## Obererzgebirgischer Gausängerbund.

**Sängertag Schwarzenberg am 1. Februar.**

Schon vormittag 11 Uhr rüsteten sich die Mitglieder des Gesamtvorstandes und die Gruppen-Liedermeister und Obmänner zu einer wichtigen Vorbesprechung im Ratskeller zu Schwarzenberg. Um 1 Uhr mittags eröffnete der M.-G.-V. „Liederkranz" zu Schwarzenberg unter der tüchtigen Schulung seines Chormeisters, Kantor Flechsenschen, durch einen harmonischen Begrüßungssatz den Sängertag, der durch die weitere Darbietung eines „Hegarschen" Chores eine überaus würdige Einleitung der Tagung selbst bildete. Vor Eintritt in die Beratungen wurde festgelegt, daß die Bundesvereine bis zu 30 Mitgliedern einen, die bis zu 60 Mitglieder zwei und über 60 Mitglieder drei Vertreter mit Stimmberechtigung entsenden können. Im Vordergrunde seines

**Jahresberichtes**

hielt der Bundesvorsitzende noch einmal das große deutsche Sängerbundesfest von Hannover im Geiste machtvoll vorüberziehen. Die Festsetzung des nächsten großen deutschen Bundessängerfestes im Jahre 1928 in Wien verbunden mit einer „Schubert-Feier", ist dem Gedenken dieses großen Komponisten gewidmet. Aus dem Leben im eigenen Bunde: die Jubiläen und Festlichkeiten folgender Bundes-Vereine wurden besucht und bundesseitig geehrt: Liedertafel-Schneeberg, Arion-Lauter, Tannhäuser-Scheibenberg, M.-G.-V. Wildenau, M.-G.-V. der Firma Bruno Neukirchner Oberpfalzer, Liedertafel-Hundshübel, Sängerhort Aue, M.-G.-V. Bernsbach. Für die Durchführung gesanglicher Darbietungen bei derartigen Festlichkeiten wurden beachtenswerte Aufklärungen und Richtlinien erteilt. Am 29. und 30. November 1924 fand unter Leitung des großen Chormeisters Gustav Wohlgemuth-Leipzig bei einer Beteiligung von 60 Interessenten der lange vorbereitete

**Liedermeister-Kursus**

in Aue statt; dem B.-V. Sängerhort daselbst wurde für die Vermittlung der Quartiere bestens gedankt. Eine kleine Pause benutzend empfahl Bundesliedermeister Kirchenmusikdirektor R. Wagner-Buchholz die Uebung des „Sachsengrußes." In machtvoller Begeisterung machte sich der Sängertag ihn zu eigen! — Neben verschiedenen

**Ehrungen**

für 25jährige Tätigkeit als Vorstandsmitglied und solcher für 40jährige treue Mitgliedschaft (Sängerpaß) seien ganz besonders die verliehenen Auszeichnungen für 50jährige aktive Mitgliedschaft — goldenes Ehrenzeichen — an die Herren Oskar Fischer, Liedertafel-Schneeberg, Oskar Wagner, Männerchor-Buchholz und Fr. Fankhänel, Harmonie-Brünlas hervorgehoben. Die begeistert aufgenommenen Ehrungen begleitete der Sängertag durch die mächtige Fülle seines Dostschen Bundesspruches: „Die alte Treu." Hoch gingen die Wogen der Mitfreude, als der Bundesvorsitzende von der Stiftung eines Sangesbruders und Ehrenmitgliedes des M.-G.-V. Sängerhort-Aue berichtete: „Mein Erzgebirg", ein Heimatgesang für Männerchor von Richard Wagner, Bundesliedermeister des obererzgebirgischen Gausängerbundes, — Dichtung von Erich Langer. Hand in Hand mit dem hochherzigen Stifter dieser Ehrengabe und dem Schöpfer des Tonsatzes entquoll dem Sängertag eine spontane Dankesbezeugung, der anschließend die Verleihung des „Sängerpasses" an den nicht genannt sein wollenden Stifter seitens der Bundesleitung in markigen Dankesworten folgte. Hierauf erstattete Bundeskassierer Hermann Kupfer-Schlettau die Rechnungsablage, bei der einer Einnahme von 1823 Mark eine Ausgabe von 1702,45 Mark, ein Kassenbestand von 120,46 Mark gegenübersteht. Für die gewissenhafte umfangreiche Kassenführung wurde gedankt und die Nachprüfung des Rechnungswerkes dem M.-G.-V. zu Dorschemnitz überwiesen. Die Bundessteuer wird neu auf 75 Pfg. festgesetzt, wovon 20 Pfg. auf den deutschen und 10 Pfg. anteilig auf den sächsischen Bund entfallen.

**Das sächsische Bundessängerfest,**

das in den Tagen vom 20. bis 22. Juni in Dresden stattfindet, ist, nach Zusammenschluß aller sächsischen Bünde, seit dem sächsischen Sängerfest des Jahres 1865, das erste wieder dieser Art seit 6 Dezenien. Die Festhalle wird einen Kostenaufwand von 220 000 Mark erfordern, der mit Inneneinrichtung möglicherweise auf 300 000 Mark anwachsen kann; sie soll für 12 000 Sänger und 30 000 Zuschauer Raum fassen. Jeder Sänger soll mit einer Garantie von 1 Mark zur Schaffung dieser Festhalle herangezogen werden, die jedoch erst in dritter Linie nach den Beiträgen der Stadt Dresden, deren Industrie, Brauereien usw. ev. in Frage kommen dürfte. Der Sängertag, der einhellig seine Zustimmung zu dieser Garantieleistung der Sängerschaft gab, erhielt auch die Mitteilung, daß angestrebt wird, alle Lehrer, die als Liedermeister, Vorstände oder Mitglieder der Gesangvereine das Fest besuchen wollen, ohne jede Gesuchstellung und ohne weiteres vom Unterricht entbunden werden sollen. Auf Anfrage des Präsidiums wurde dem Sängertag als Sängerveteran vom ersten sächsischen Bundesfest in Dresden 1865 Herr Herm. Klitzsch-Bernsbach genannt. Die Vereine werden um ev. weitere Nennungen gebeten. Für Dresden sind zu üben: Nr. 320, 141, 211, 176, 275 und „Das treue deutsche Herz" als Massenchöre, sodann die weiteren 5 Kommerslieder Nr. 352, 81, 78, 262 und 266 der Bundeshefte. Der Bund selbst singt seine ihm gewidmete neueste Tonschöpfung von Richard Wagner „Mein Erzgebirg" und Nr. 327. — Zwei Sonderzüge — einer für den westlichen Teil des Gaues Aue—Chemnitz, der andere über Buchholz—Annaberg—Flöha gedacht, sollen die Sängerscharen der Feststadt zuführen; auch die Rückfahrt soll durch Stellung von Sonderzügen angestrebt werden. 5 Vereine hatten um Aufnahme in den Bund gebeten und wurden nach kurzen Prüfungsreferaten der Herren Bundesliedermeister Kirchenmusikdirektor R. Wagner und Realschuloberlehrer Rose-Ebersdorf einstimmig aufgenommen; es sind: Sachsentreue-Frohnau mit 30 Mitgliedern, Sängerabteilung des Turnvereins deutscher Turner-Mittweida mit 28 Mitgliedern, Sangesfreunde-Obersachsenfeld mit 35 Mitgliedern, Liederkranz-Wildenthal mit 28 Mitgliedern, Männergesangverein-Hermannsdorf mit 25 Mitgliedern. Ein herzliches „Grüß Gott" und „Willkommen" seitens des Bundesvorsitzenden und die harmonische „Alte Treu" des Sängertages bestätigten ihre Aufnahme, durch welche

**der Bund auf 89 Vereine angewachsen**

ist, wovon zuzüglich der neuaufgenommenen, 77 anwesend waren. Nach der Behandlung von 2 Anträgen geschäftlicher Art und der Empfehlung einer vom Sangesbruder Max Pilz-Schlettau gezeigten schönen Kollektion von Diplomen, wurden noch die Festlichkeiten der Bundesvereine Neuwelt für den 17. Mai und Brünlas für den 24. Mai bekanntgegeben und die kurze noch zur Verfügung stehende Zeit blieb für

**Wahlen**

übrig. Aus der Mitte des Sängertages wurde in köstlichen Worten der Arbeit des Gesamtvorstandes und der Führer des Bundes besonders dankbar gedacht und die Wiederwahl en bloc beantragt, der einstimmig entsprochen wurde. Das Büro setzt sich zusammen: 1. Bundesvorsitzender: Oberlehrer R. Wünsche-Buchholz, 2. Bundesvorsitzender: Verw.-Insp. O. Vogel-Annaberg, 1. Bundesliedermeister: Kirchenmusikdirektor R. Wagner-Buchholz, mit 4 Stellvertretungen der Gruppenliedermeister. Bundeskassierer: Friedensrichter Herm. Kupfer-Schlettau, 1. Bundesschriftführer: Stadtrat G. Fischer-Buchholz, 2. Bundesschriftführer: Lehrer Paul Unger-Annaberg, außerdem 4 Gruppen-Obmänner, von denen für die Ostgruppe Herr Lehrer Kurt Mitte-Buchholz (Männerchor) neu gewählt wurde. Der Bundesvorsitzende verlieh in seinen markigen Schlußworten noch einmal seiner Genugtuung über den herrlichen Verlauf dieser Jahrestagung Ausdruck und schloß sie mit den besten Wünschen für alle Brudervereine und deren Leitungen. Mächtig durchbrauste den Schwarzenberger Sängersaal noch einmal: „Mein deutsches Land, mein deutsches Lied, in Ewigkeit Dich Gott behüt!" und mit einem „Grüß Gott!" „Auf Wiedersehen in Dresden!" mußte geschieden sein.

## Aus Stadt und Land.

Aue, 4. Februar 1925.

**Arbeitsmarktbericht**

**des Oeffentlichen Arbeitsnachweises für Aue und Umgegend.**

Die allgemeine Arbeitsmarktlage im vorerwähnten Arbeitsnachweisbezirk hat sich in den letzten zwei Wochen um ein Geringes gebessert. Nach wie vor sind die Außenberufe die zurzeit am schlechtest beschäftigte Kategorie. Im Hinblick auf die Jahreszeit kann allerdings auch hier von einem zufriedenstellenden Geschäftsgang gesprochen werden. Bei der Ausbetonierung eines Tunnels zur Wasserkraftanlage an der Hafenkrümme findet ein großer Teil Erwerbsloser lohnende Beschäftigung. Dortselbst sind zurzeit 110 Mann, vorwiegend Bau- und Erdarbeiter, tätig. Von den einzelnen im Bezirk vorherrschenden Berufsgruppen ist folgendes zu berichten: Die Metallverarbeitungsindustrie ist gut beschäftigt. Gesucht bleiben hier längere Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen. Die Beschäftigungsmöglichkeiten in der Eisenindustrie haben sich gebessert. Es herrscht vorwiegend Nachfrage nach Formern. — Das gute Geschäftsgang im Strumpfwirkergewerbe behauptet sich unterdessen. Für Stricker hält die ungünstige Arbeitsmarktlage an. — Das Schuhgewerbe ist nach wie vor gut beschäftigt. — Dasselbe ist gleichfalls von der Zigarrenindustrie zu berichten. Stopferinnen, Blätterinnen sowie auch Schneiderinnen werden gesucht. — Für Maurer und Hauhilfsarbeiter hat sich die Arbeitsmarktlage wenig gebessert. Für Zimmerer ließen die Beschäftigungsmöglichkeiten in letzter Zeit gleichfalls nach. Unverändert ist der gute Beschäftigungsgrad im Malergewerbe. Für ungelernte Arbeitskräfte sind die Unterbringungsmöglichkeiten sehr schwierig. Vereinzelte Aushilfsarbeiten entlasten den Arbeitsmarkt dieser Arbeitergruppe nicht in zufriedenstellender Weise. — Für kaufmännisches Personal machte sich in den letzten Tagen gleichfalls eine geringe Veränderung zugunsten der Arbeitsuchenden bemerkbar. Allerdings überwiegen die Arbeitsgesuche immer noch bei weitem die Arbeitsangebote. Der zur Zeit vorhandene Erwerbslosenbestand zergliedert sich wie folgt: 1 Walzarbeiter, 2 Schweizer, 2 Steinarbeiter, 2 Ziegelei-arbeiter, 3 Klempner, 1 Stanzer, 4 Maschinenschlosser, 1 Mechaniker, 2 Schleifer, 1 Emaillierarbeiter, 1 Metallzuschneider, 2 Schnitzbauer, 1 Eisendreher, 1 Metallpolierer, 1 Metalldrücker, 1 Hufschmied, 1 Drechslermeister, 1 Reparatur- und Bauschlosser, 14 Stricker, 2 Strickereiarbeiterinnen, 1 Papierarbeiter, 1 Möbelpolierer, 1 Drechsler, 1 Böttcher, 2 Wäschezuschneider, 1 Schuhmacher, 1 Stepperin, 1 Fleischer, 65 Maurer, 8 Zimmerer, 3 Anstreicher, 3 Maler, 1 Musterzeichner, 1 Hausdiener, 5 Arbeiterinnen, 45 ungelernte Arbeiter, 53 Hauhilfsarbeiter, 1 Heizer, 2 Stenotypistinnen, 18 Handlungsgehilfen, 7 Bankbeamte, 1 Maschinentechniker. Die Zahl der arbeitsuchenden Personen beläuft insgesamt 264 Personen.

Die Vermittlung des Arbeitsnachweises erfolgt unparteiisch und unentgeltlich und werden angefordert Arbeitskräfte, die dem Auer Arbeitsnachweis nicht zur Verfügung stehen, durch den zwischenbezirklichen Ausgleich verschafft.

• • •

**Eine Warnung für Leichtgläubige.** Wie aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, entfaltet neuerdings eine Organisation, die sich als „Soziale Hilfe und Flüchtlingsfürsorge" bezeichnet, Sitz Berlin-W., seit einiger Zeit eine zweifellos sehr ausgedehnte Sammeltätigkeit. Die Geschäftsführung liegt in den Händen einer Gräfin von Mittichau und eines „Schriftstellers" Gustav Hartmann. Regierungsseitig ist die erforderliche Sammlungsgenehmigung dieser Vereinigung für die Regelung der Wohlfahrtspflege nicht nur nicht erteilt, sondern die Durchführung öffentlicher Sammlungen ist ausdrücklich untersagt worden. Es bestehen gegen die Zuverlässigkeit der an der Geschäftsführung beteiligten Personen erhebliche Bedenken, und ist deshalb ein Strafverfahren seitens der zuständigen Stellen eingeleitet worden. Im eigenen Interesse unserer Leser appellieren wir hierdurch nochmals an deren Vorsichtigkeit.

**Der Bund der Auslandsdeutschen,** Landesverband Sachsen-Thüringen, Sitz Leipzig, Gerberstr. 8, teilt uns mit, daß die Zwischenaktion, welche schon vor längerer Zeit angekündigt worden ist, nun sofort einsetzt. Die bereits als Mitglieder neu eingetragenen Auslandsdeutschen werden ersucht, sich sofort auf ihre zuständige Ortsgruppen-Geschäftsstelle zu begeben und die Anträge zu unterschreiben. An alle diejenigen, welche sich noch nicht erneut haben eintragen lassen, wird

„Au ! ! ! . . . ."
das tut weh, wenn die Hände rot und aufgesprungen sind! Dagegen hilft nur KOMBELLA-CREME,
das millionenfach bewährte Hautpflegemittel. In Tuben zu 35, 50, 100 ₰, dazu die milde Kombella-Seife, Stück 75 ₰, überall erhältlich.

## Des Vaters Sünde.

Roman von Anni Latt-Felsberg.

(Nachdruck verboten.)

1.

In einem der eleganten Mietshäuser des Kurfürstendammes, einer der vornehmsten Straßen des Berliner Westens, die sich von dem monumentalen romanischen Bau der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche bis Halensee hinzieht, wohnt im zweiten Stock der Justizrat Börner.

Die Etagentüren sind mit zwei Schildern versehen: Justizrat Dr. Börner Büro — und: Justizrat Dr. Börners Privat.

Fast unausgesetzt läut die elektrische Klingel. Bald rechts, da die Sprechstunde begonnen, bald links an der Tür, die zum Empfangssalon der Frau Justizrat führt, die heute ihren Fünfuhrtee hält.

Prunkvoll wie der Aufgang, der sich reich in Stuckwerk, Spiegeln, vergoldeten Empiekränzen und bis-lang blauen empire gemusterten Läufern präsentiert, so glänzend ist auch die Wohnung des Justizrats ausgestattet, deren Beherrscherin in elegantem Fünfuhrtee-Toilette ihre zahlreichen Gäste begrüßt.

Das schleppende Gewand von heller Seide, reich mit Spitzen an Hals und Ärmeln garniert, läßt ihre stolze, hohe Erscheinung noch vornehmer erscheinen als die ihrer Besucherinnen, die den besten Kreisen der Hauptstadt entstammen.

Frau Justizrat Börner ist stolz auf ihren Verkehr in der Kriegsaristokratie, denn ihr Schwiegersohn angehört.

Jetzt tritt eine junge, blonde, bezaubernd liebliche, plaudernde Dame hin, von allen Seiten herzlich begrüßt. Sie ist die schöne Tochter der schönen eleganten Frau Justizrat Börner. Sie ist an einen Kavallerieoffizier verheiratet und taucht im sonnigen Glück einer jungen Ehe.

Sie wurde nicht nur von ihren Eltern, ihrem Bruder, ihrem Gatten verwöhnt, die ganze Gesellschaft, die sie kannte, liebte sie, verwöhnte sie.

Wie Sonnenschein ging es von ihr aus; wo sie auch immer erschien, bildete sie alsbald den Mittelpunkt der Gesellschaft. Ihre Güte war ebenso sprichwörtlich wie ihre Grazie und Schönheit.

„Im Geldpunkt ist sie fürchterlich," klagte ihr Gatte, „ihre Taschen sind immer leer. Mama, du mußt sie wirklich unter Kontrolle nehmen."

Mathilde Luise von Tuchner schloß darauf ihrem Gatten den Mund mit einem raschen Kusse, zupfte ihn an dem blonden, tadellos gepflegten Schnurrbart, drehte sich graziös in dem Damenkreis und hielt ihren kleinen goldgestickten Prompadour offen und sammelte.

„Für meine Armen, gnädige Frau, eine Witwe mit fünf Kindern, erwerbsunfähig, krank, sie muß wieder auf die Beine gebracht werden, — erst gesund gemacht und dann für Arbeit gesorgt."

Von einem zum andern ging sie bittend, dankend mit frohen Blicken für jede Gabe.

„Bald wird keine Gesellschaft mehr zu meinem Fünfuhrtee kommen, wenn du meinen Gästen solche Steuer auferlegst," meinte die Justizrätin. Aber die Tochter sagte:

„Nur dieses eine Mal üben Sie Gnade, Sie sehen, mein Mann gibt mir nichts mehr, nur jedesmal zwei Zehner zur Elektrischen."

Die ganze Gesellschaft lachte, so drollig sprach sie es.

„Den Zehner schenkt sie auch noch weg, wenn ein Mensch ihr in den Weg läuft oben ein Kind weint und geht dann selbst zu Fuß," lachte ihr Mann und sah sein jungen, schönen Weib mit Blicken tiefster Liebe an.

„Meine Herrschaften, ich verlange nichts umsonst — rief strahlend Mathilde Luise, verneigte sich graziös, ergriff eine Mandoline und sang mit heller, ungemein sympathischer Stimme neckische kleine Volkslieder in italienischer Sprache, dann ergriff sie eine Gitarre und sang liebe, alte deutsche Weisen mit Innigkeit und Gemütstiefe.

„Bei ihr ist alles gottlob, — eine entzückende Frau," flüsterte ein Kamerad ihrem Gatten zu.

„Gestern Abend saß sie bis spät an der Nähmaschine und schneiderte Zeug für die Kinder der Witwe; aus ihrer eigenen Garderobe hat sie sich den Stoff dazu zusammengesucht. Zu Sonntag sollen alle fünf neu eingekleidet werden; auch zwei Jungens sind dabei. Mein letzter Zivilanzug ging flöten, aber sie behauptete, für mich wäre er viel zu schädig. Er war jedoch als Coupeanzug noch tadellos," flüsterte Oberleutnant von Tuchner seinem Freunde zu, dessen unschöne Frau neidvoll auf Mathilde Luise blickte.

Bevorzugte Menschen haben immer Neider. Aber die junge Frau sah es nicht und fühlte es nicht, sie idealisierte die Menschen, denen sie nur Gutes zutraute; in ihrem noch kurzen, sonnigen Leben war ihr alles fern gehalten worden, was ihr das Leben und die Menschen in seinen dunklen Tiefen hätte zeigen können. Manch dünkte ihr das größte Uebel; Notleidende hatten ihr ganzes Erbarmen; verschwenderisch gab sie, mit Aufopferung ihres eigenen Lustspiels.

Mit großen, erschrockenen Kindeaugen sprach sie oft zu ihrem Gatten: „Wenn es uns, wenn es uns ging, wenn wir plötzlich unser Geld verlieren könnten?"

„Quäle dich mit den Gedanken nicht, Liebling, unser Glück ist gesichert" — lachte er sie aus.

(Fortsetzung folgt.)